Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 13

Illustration: Kunsthaus-Kunst 1

Autor: Hunziker, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen Sonne durchleuchtet wurde, so nahm er auch diese Erscheinung als etwas Selbstverständliches hin und begrub seinen kaum zum Bewußtsein erwachten Argwohn sofort wieder.

Langsam, mit einer Hand auf dem Broncegeländer behutsam vortastend, stieg Richards son in die Tiese. Beinahe auf jeder zweiten Stuse blieb er einen Augenblick stehen und hielt lauschend den Atem an. Nur das Echo seiner eigenen Schritte hallte aus dem Kreisrund wieder.

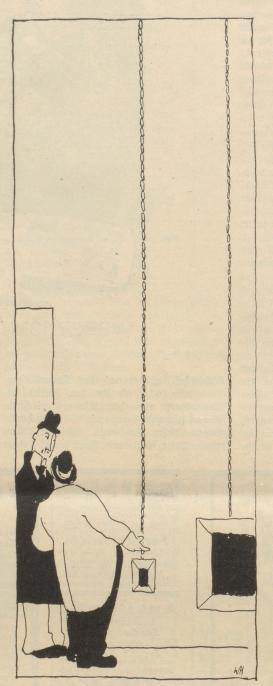
Erst als er den ebenen Boden erreicht hatte, wagte er es, wirklich Umschau zu halten. Die Trabanten Wassiliews und seiner toten Freunde standen seierlich hinter den Sarkophagen. Sie waren also bisher nicht wieder in ihre unterirdische Nacht zurückgetehrt. Zweimal Isis mit strozenden Brüsten. Zweimal Osiris, das düstere Gewand zur Trauerklage emporgezogen. Und in der Mitte sie, die Erhabene, die Stolze, die Keusche, die herrliche Simmelskönigin Nut. Der schmacktende Erdgott Geb ihr zu Füßen.

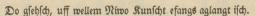
Richardson breitete wie zum Gruß die Arme weit aus. Seine Augen glitten über die weiße, marmorne Nacktheit und tranken dürstig Entzücken und Bergessenheit. Dann aber erschraf er. Heftiges Zittern besiel seinen Körper und ließ seine Muskeln schlaff werzben, daß er in sich selbst gleichsam kleiner wurde. Mit beiden Händen muß er sich an der Kante des mittleren Sarkophages sest klammern. Die Kälte des Steines goß sich lähmend in seine Abern.

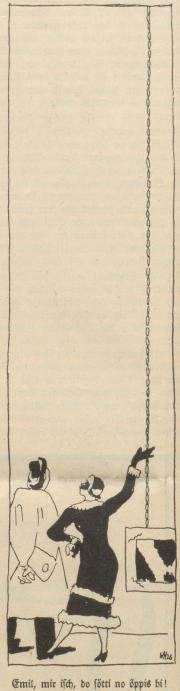
Mit der Göttin war in den wenigen Stunben, seitdem er sie zum ersten Male gesehen hatte, eine Beränderung vor sich gegangen. Die blaue Kristallschale mit der weißen Lotosblume fehlte. An ihrer Stelle hielt sie einen großen, schweren Metallfranz zur Dede empor. Scheinbar Bronce mit diden Gold= platten belegt. Fremdartig stilisierte Blatt= gewinde fügten sich zu einem fünstlerisch vol= len Kreise. Bom unteren Rande des Kranzes hing eine lange Schleife mit ungleichen En= ben beinahe bis auf die Schultern der Sim= melskönigin herab. Gleichfalls aus Metall. Die breiten Flächen verschwenderisch mit bun= ten, tostbaren Edelsteinen übersät. Sie mußten mit ihrem funkelnden, unbestimmbaren Lichte den Glanz der blauen Kristallschale ersegen, die man der Göttin genommen.

Ber? Warum? Wohin? Richardsons Gebanken jagten sich wieder einmal in stummen Fragen, nach deren Beantwortung er vergeblich rang. Seine Andacht wurde dadurch gestört. Scheu trat er die dicht vor die Statue hin. Stand nun zwischen ihr und dem Sartophag gezwängt. Seine Hände näherten sich den schwellenden Hüften der Göttin. Einmal berührten sie schon das steinerne Fleisch. Als ob sie glühendes Eisen gegriffen, schnellten sie zurück.

Richardson sant in die Knie. Bis er neben dem Erdgott Geb am Fuße des Sockels lag. Mit beiden Armen umspannte er die kreiszunde Platte. Ihre scharfen Kanten preßten sich tief in seine Brust. Plöglich schrie er in die lastende Stille hinein, daß jeder Ton von Wand und Decke vielfältig wiederklang: "Löse nun endlich das Rätsel meines Lebens, Du Große, Du Erhabene, Du Stumme! Du hast mich gerusen. Ich din Dir gesost. Wohnt sie Freiheit, die Du mir verheißen? Wohnt sie bei den Menschen auf Erden? Wohnt sie ihm nur bei den Toten der Grüfte? Rede, Du Erhabene! Rede das Schrecklichste, das







Furchtbarste, das Deine Geheimnisse verbergen! Nun errette meine Seese und meinen Geist vom Wahnsinn! Von der Nacht, die um mich ist und mich in ihre Schatten hinabzieht!"

Richardson schrie nicht mehr! Er tobte, als würden ihm die Worte aus dem Munde herausgepeitscht.

Und das Wunder geschah. Die Göttin blieb nicht stumm. Die Himmelskönigin Nut tönte dem sich ihr zu Füßen windenden einsamen Menschen. Nicht in Worten. Melodien strömte sie über ihn hin, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Ihre Augen hafteten an dem Kranze, den sie hoch über ihrem Kopf emporhielt. Aber aus den leicht geöffneten Lippen rauschten Harmonien hervor. Richardsons Musik geübtes Ohr erkannte sofort die Geige, die ihm einst die Symphonie des Aethers

gesandt. Auch jetzt waren es wieder ihre Weisen, die die Gruft der Mumien aufbrausend erfüllten.

Natürlich dachte er sofort an sein Erlebnis auf dem tönenden Turm, sah des häßlichen Zwerges gespenstische Gestalt als groteske Silhouette vor dem flimmernden Nachthimmel auf der Brüstung hoden. Mißtrauisch richtete er sich auf. Alle Bande innerer Sörigkeit siesen plöglich von ihm ab. Ernücktert stand er vor dem steinernen Götterbild. Genau wie Erika bei dem Lotosgruß in ihrem Zimmer begann er den technischen Ursachen des zerstörten Wunders nachzuspüren.

Das geschah aber gerade in jenem Augenblid, da droben im Hause plötzlich wüste Robolde durch die Räume polterten. Krachender Donner, sauchender Sturmwind die Wände zu bersten schienen. Auch in der Gruft erlosch